

"Allein entscheidend ist, ob es gelingt, der Wahrnehmung von Lehraufgaben strukturell einen anderen Stellenwert in den Hochschulen und in den Kriterien für beruflichen Erfolg der WissenschaftlerInnen zu geben. Und hier zeigen die bisher ergriffenen Maßnahmen noch entscheidende Lücken." (Webler 1992)

### Zusammenfassung

Struktur, Zielsetzungen und Konsequenzen von Lehrberichten an den bundesdeutschen Hochschulen werden dargestellt. Eine Umfrage bei den medizinischen Fakultäten zeigt zum einen die Skepsis gegenüber einer befürchteten Zunahme staatlicher Kontrolle, zum anderen werden Lehrberichte durchaus als Chance betrachtet, die eigenen Leistungen transparenter zu machen und die Ausbildungsqualität zu verbessern. Abschließend wird auf die Notwendigkeit und Unausweichlichkeit einer Qualitätskontrolle und Qualitätsverbesserung in der ärztlichen Ausbildung verwiesen.

### Summary

Structure, objectives and consequences of institutional self studies on teaching and learning at German universities are discussed. Results of a questionnaire sent to all medical faculties on the one hand show a clear scepticism about an increasing state control, on the other hand the faculties consider these reports to be a chance for presenting their achievements more transparently and for improving the quality of their educational programs. Finally, the necessity and inevitability of procedures for quality assessment and quality enhancement in medical education are pointed out.

### Einleitung

Die Thematik eines von den Universitäten zu erstellenden Lehrberichts ist in der hochschulpolitischen Debatte in der Bundesrepublik erst in den vergangenen Jahren aktuell geworden. Die nicht zuletzt von der Presse initiierte Ranking-Debatte - hier sei an die Veröffentlichungen im "SPIEGEL" (1989, 1993) erinnert - hat in den vergangenen Jahren den Legitimationsdruck für die Universitäten und auch die Landesregierungen erhöht. Dies geschah in einer Zeit, in der die finanziellen Spielräume von Bund und Ländern immer geringer wurden und die Verschuldung der öffentlichen Hand wie nie zuvor anstieg. Die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Ministerpräsidentenkonferenz der Länder haben bereits 1993 beschlossen, die Hochschulen in allen Bundesländern per Gesetz zu Lehrberichten zu verpflichten. Zum Teil ist dies, etwa in Nordrhein-Westfalen, bereits vor einigen Jahren geschehen. Auch die gemeinsame Empfehlung von KMK und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zur Umsetzung der Studienstrukturreform vom Juli 1993 sieht vor, daß die Hochschulen regelmäßig Lehrberichte vorzulegen haben.

### Struktur und Zielsetzungen von Lehrberichten

Im "Handbuch Hochschullehre" werden Lehrberichte zu den Methoden der Fremdevaluation der Lehre gezählt,

die von einer beauftragten externen Gutachtergruppe erarbeitet werden; ein Lehrbericht sei demzufolge eine "Begutachtung eines Studiengangs/Fachbereichs/Bildungsprogramms durch eine Expertengruppe" (Bülow-Schramm 1994.). Demgegenüber bezeichnet Reissert (1994) die Erstellung eines Lehrberichtes als interne Selbstevaluation in der Verantwortung der Fächer. Die HRK schließlich unterscheidet zwischen einem "Evaluationsbericht", "der etwa alle fünf Jahre vorgelegt werden sollte", und einem Lehrbericht, der "in erster Linie präzise quantifizierbare Größen" enthalte und daher "in kurzen Abständen, etwa ein- bis zweijährig, vorgelegt werden" könne (HRK 1995).

Was also ist ein Lehrbericht und welche Zielsetzungen verfolgt er? Die hauptsächlichen Zielsetzungen sind von Reissert (1994) übersichtlich charakterisiert worden:

1. Verbesserung der Transparenz des Lehr- und Ausbildungsbetriebes;
2. Schaffung einer Informationsbasis für Entscheidungen und Planungen;
3. Intensivierung des Diskurses über das Lehren und Lernen innerhalb der Fächer und
4. Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung der Lehre und des Studiums.

Durch Lehrberichte sollen Informationen zu folgenden Bereichen erhoben werden:

- Grundinformationen zum Fach: die organisatorische und fachliche Struktur sowie die Beschreibung der Studiengänge;
- Rahmenbedingungen der Lehre: Lehrpersonal, Lehrkapazität, Räume und Ausstattung, Finanzen;
- Studien- und Lehrbetrieb in Zahlen: Studierende, Studienverlauf, Lehrnachfrage und Lehrbelastung;
- Realisierung der Ausbildungsziele und des Lehrangebotes;
- Studierbarkeit des Lehrangebotes nach Studienphasen;
- Arbeitsmarktchancen und Berufstätigkeit der Absolventen sowie
- begonnene bzw. geplante Innovationen.

Die Arbeit von Reissert (1994) enthält auch einen detaillierten, praktikablen Gliederungsvorschlag für Lehrberichte.<sup>1</sup>

### Lehrberichte und Studienreform

Lehrberichte sind auch eine Konsequenz gescheiterter Studienreformversuche. Die Qualität der Lehre an den medizinischen Fakultäten wird, wenn auch nicht unter diesem Stichwort, in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten mit meist großer Intensität diskutiert. Die Unterrichtsevaluation wurde seit der 2. Hälfte der 80er Jahre sowohl von den Studenten als auch von Seiten mehrerer Landesregierungen zunehmend propagiert als Instrument zur Qualitätsverbesserung. Die medizinischen Fakultäten selber haben, insgesamt gesehen, eher verhalten reagiert, sich der Sache angenommen, wo sie mit finanziellen Anreizen oder drohenden Sanktionen verbunden war. Es dürfte aber nicht übertrieben sein, die Fakultäten nicht als Motor der Evaluationsbewegung zu bezeichnen.

Nach wenigen Jahren wurde deutlich, daß Unterrichtsevaluation allein zu kurz greift. Besonders die Einbeziehung von teils langjährigen Erfahrungen aus den europäischen Nachbarländern und aus Nordamerika schuf eine erweiterte Perspektive auf das Problem (Richter 1994). Wie Reissert (1994) betont, muß der Blick "über die einzelne Lehrveranstaltung und deren Bewertung hinaus auf den gesamten Ausbildungsprozeß eines Studienganges" ausgedehnt werden (1994). Die strukturellen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Fakultäten und Fachbereiche müssen einen zentralen Stellenwert in Lehrberichten erhalten.

### Die Situation an den medizinischen Fakultäten

Um Informationen über die Situation an den medizinischen Fakultäten zu erhalten, wurde im Herbst 1994 ein kurzer Fragebogen zum Thema Lehrberichte an die Dekane versandt. Einige Ergebnisse werden nachfolgend vorgestellt.

33 Fakultäten - das sind etwa 90% - haben geantwortet. Von ihnen hatten acht bereits einen Lehrbericht verfaßt; alle acht liegen in den alten Bundesländern. 11 weitere Fakultäten erarbeiteten gerade einen Lehrbericht, vier davon aus den neuen Bundesländern. 13 Fakultäten gaben an, die Erarbeitung von Lehrberichten sei in den jeweiligen Landeshochschulgesetzen vorgeschrieben; bei sieben Fakultäten sei dies durch Erlaß des zuständigen Ministeriums geregelt. Bei 11 Fakultäten werden die Lehrberichte universitätsintern nach einheitlichen Kriterien gestaltet.

Zu den Auswirkungen und Folgen der Einführung von Lehrberichten sollen einige interessante Befunde erwähnt werden (siehe Tabelle 1):

1. Der Aussage, durch Lehrberichte werde "die Qualität der Lehre verbessert", stimmen die Fakultäten verhalten zu.
2. Deutliche Zustimmung signalisieren sie zur Aussage "Die Leistungen der Fakultäten werden transparenter".
3. Ablehnend stehen sie der Erwartung gegenüber, daß ihr Gestaltungsspielraum größer würde; eher das Gegenteil wird erwartet.
4. Daß die Studienbedingungen durch Lehrberichte verbessert werden, wird nur teilweise erwartet. Jeweils etwa ein Drittel erwartet dies bzw. hegt diese Erwartung nicht.
5. Im Hinblick auf das Bild der Hochschulen in der Öffentlichkeit erwarten die Fakultäten eher eine Verbesserung gegenüber dem Status quo.
6. Mehrheitlich zugestimmt wird auch der Aussage, daß die Konkurrenz zwischen den Hochschulen aufgrund von Lehrberichten größer werden wird.
7. Die deutlichste Zustimmung gibt es bei der Aussage, daß die Kontrolle der Fakultäten durch die Landesregierungen verstärkt werde als Folge der Einführung von Lehrberichten. Hier herrschen klare Befürchtungen vor.
8. Knapp die Hälfte der Fakultäten erwartet die Förderung der Studienreform durch Lehrberichte, etwa 30 % aber befürchten, daß genau das Gegenteil eintritt.

**Tab. 1: Auswirkungen von Lehrberichten**

Fragestellung	Mitt. wert	Stan. abw.
Qualität der Lehre verbessert	2,71	1,13
Fakultätsleistungen transparenter	1,94	0,73
Gestaltungsspielraum größer	3,93	0,69
Studienbedingungen verbessert	3,13	1,12
Besseres Bild in d. Öffentlichkeit	2,53	0,86
Konkurrenz steigt	2,47	0,94
Mehr Kontrolle d. Regierung	1,90	1,08
Studienreform gefördert	2,85	1,17

(n = 33; Antwortmöglichkeiten von 1 = "eher ja" bis 5 = "eher nein")

<sup>1</sup>vgl. dazu auch HRK (1995), Webler (1994) und Webler et al. (1993)

Teilweise erhebliche Unterschiede ergeben sich beim Vergleich der Einschätzungen der Fakultäten der alten und der neuen Länder. Während die Fakultäten in den alten Ländern mehrheitlich eine Verbesserung der Qualität der Lehre erwarten, herrscht in den neuen Ländern eher Skepsis vor. Ein ähnliches Antwortmuster zeigt sich bei der Frage, ob durch Lehrberichte die Studienreformbemühungen eher unterstützt werden.

## Schlußbemerkungen

Die in der Befragung der Fakultäten zum Ausdruck gekommene, verhalten skeptische Einstellung Lehrberichten gegenüber sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei diesem Thema keineswegs um eine kurzlebige hochschulpolitische Modeerscheinung handelt. Im Gegenteil spricht vieles dafür, daß bei weiterhin knappen Kassen in Bund und Ländern die Zwänge eines optimierten und transparenten Mitteleinsatzes größer werden und ein ernsthaftes Umdenken der Hochschulen wenn nötig erzwungen wird. Die medizinischen Fakultäten wären daher gut beraten, einen Mechanismus der Qualitätsoptimierung im Lehr- und Lernprozeß in eigener Verantwortung zu entwickeln.

Daß es hierfür gute Beispiele gibt, zeigen die nord-amerikanischen medical schools. Die Association of the American Medical Colleges und die American Medical Association haben bereits 1942 eine gemeinsame Institution geschaffen - das Liaison Committee on Medical Education (LCME) -, deren Aufgabe die Überwachung und Weiterentwicklung der Ausbildungsstandards in der Medizin ist. Die Fakultäten müssen jährlich einen umfangreichen Bericht erstellen und unterliegen etwa alle fünf bis sieben Jahre einer umfassenden Evaluation und Qualitätskontrolle durch externe Gutachter. Nur wenn diese Überprüfung positiv ausfällt, erhalten die Fakultäten aufs neue ihre befristete Akkreditierung als Ausbildungseinrichtungen. Auch die Weltgesundheitsorganisation entwickelt seit einigen Jahren international anwendbare, empirische Indikatoren zur Qualitätskontrolle medizinischer Ausbildungseinrichtungen (WHO & ECFMG 1995).

In der Bundesrepublik haben wir mittlerweile durch die Arbeiten des Wissenschaftsrates (1995) und der Arbeitsgruppe Hochschulmedizin des Hochschulausschusses der Kultusministerkonferenz (1995) einen beachtlichen Diskussionsstand erreicht. Beide sprechen sich für eine von der Krankenversorgung getrennte Mittelzuweisung für Forschung und Lehre sowie für eine am Leistungsprinzip orientierte Vergabe und Kontrolle der Ressourcen aus. Es ist demnach damit zu rechnen, daß Lehrberichte einen wichtigen Stellenwert im Rahmen

eines weitreichenden Qualitätsmanagements in der universitären Medizin erhalten werden.

Lehrberichte zielen auf Transparenz und Qualitätsverbesserung, sie bewirken mittel- und langfristig Konkurrenz, fördern die Profilbildung auch in der Lehre und den öffentlichen Vergleich. Hoffen wir, daß als Ergebnis dieser Entwicklung in ein paar Jahren alle Fakultäten ihren Positionen auf den Rankinglisten verbessert haben werden.

## Literatur

**Arbeitsgruppe Hochschulmedizin des Hochschulausschusses der Kultusministerkonferenz:** Überlegungen zur Neugestaltung von Struktur und Finanzierung der Hochschulmedizin. Leipzig, Mai 1995. Typoskript

**Bülow-Schramm, M.:** Planen - beurteilen - analysieren - anwenden. Einführung in die Evaluation der Lehre. In: Handbuch Hochschullehre, D 1.1 S 1 - S 30. Bonn 1994

**Hochschulrektorenkonferenz (HRK):** Zur Evaluation im Hochschulbereich unter besonderer Berücksichtigung der Lehre. Entschließung des 176. Plenums der HRK vom 3.7.1995. Bonn 1995

**Richter, R.:** Selbst-Steuerung und Qualitätsevaluation an Hochschulen - Die zwei Seiten einer Medaille. Skizze einer internationalen Hochschuldebatte. In: Das Hochschulwesen 1994, 42, S. 225-229

**Reissert, R.:** Evaluation der Lehre - interne Selbstevaluation und externe Begutachtung durch Peers. HIS Kurzinformation A8/94. Hannover, September 1994

**SPIEGEL:** "Die neuen Unis sind die besten". Nr. 50, 1989

**SPIEGEL:** "Welche Uni ist die beste?" Nr. 16, 1993

**Webler, W.-D.:** Qualität der Lehre - Zwischenbilanz einer unübersichtlichen Entwicklung. In: Das Hochschulwesen 1992, 40, S. 153-161, 169-176

**Webler, W.-D.:** Das Modell eines Lehrberichts für die Evaluation von Lehre und Studium und erste Ergebnisse. Referat auf der Fachtagung "Evaluation von Lehre und Studium" am 9.6.1994 in Bochum. Typoskript

**Webler, W.-D., Domeyer, V., Schiebel, B.:** Lehrberichte. Empirische Grundlagen, Indikatorauswahl und Empfehlungen zur Darstellung der Situation der Lehre in Lehrberichten. (Studien zu Bildung und Wissenschaft, Bd. 107, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

**WHO & ECFMG:** Toward a global consensus on quality medical education: serving the needs of populations and individuals. Supplementheft zur Juliausgabe von Academic Medicine 1995, 70

**Wissenschaftsrat:** Stellungnahme zur Entwicklung der Hochschulmedizin. Köln, Januar 1995. Typokript

Dr. rer. med. Reinhard Lohöler  
Didaktik der Medizin  
Fachbereich Humanmedizin  
Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Theodor-Stern-Kai 7  
D-60590 Frankfurt am Main